

Predigt zum 3. Sonntag nach Trinitatis, 28. Juni 2020, Micha 7,18-20

Pfarrer Jörg Muhm, Heidelberg/Helmsheim

Eine Video-Aufnahme der Predigt finden Sie im Internet unter www.ekg-heidelberg.de oder www.ekg-helmsheim.de und auf www.youtube.de unter dem Suchwort „Jörg Muhm“. Eine Hör-Version unter dem Streaming-Dienst **spotify** als podcast, Suchwort: Jörg Muhm, und als **Telefonandacht** unter **07251-3800799**.

Ich grüße Sie ganz herzlich und wünsche Ihnen einen schönen Sonntag!

Manchmal schaue ich ganz gerne einen Krimi im Fernsehen an. Erst vor kurzem habe ich einen Krimi angeschaut, in welchem folgende Szene zu sehen war: Eine der verdächtigen Personen sieht sich durch die Ermittlungen bedrängt. Weil er aber befürchtet, entdeckt zu werden, nimmt der Mann verschiedene Gegenstände, die ihn verdächtig machen könnten, steckt sie in einen Plastiksack, legt einige schwere Steine dazu und versenkt das ganze Paket in einem See.

Die Beweismittel sind aus dem Verkehr gezogen. Denn ohne Grund wird keiner auf die Idee kommen, einfach mal den Grund eines Sees nach Beweismitteln abzusuchen. Das ist ein cleverer Schachzug. Etwas in einem See, Fluss oder gar im Meer verschwinden zu lassen, damit es einem nicht mehr zur Last gelegt werden kann. Manchmal wird in Krimis auf diese Weise gar eine Leiche entsorgt.

Was ein beliebtes Mittel von Drehbuchschreibern und Regisseuren ist, das ist keine Erfindung der Filmindustrie, sondern wurde durch den Propheten Micha vor gut 2.750 Jahren schon beschrieben. Ich lese ihnen Worte aus Micha 7,18-20 vor:

18 Wo ist solch ein Gott, wie du bist, der die Sünde vergibt und erlässt die Schuld denen, die geblieben sind als Rest seines Erbteils; der an seinem Zorn nicht ewig festhält, denn er hat Gefallen an Gnade! 19 Er wird sich unser wieder erbarmen, unsere Schuld unter die Füße treten und alle unsere Sünden in die Tiefen des Meeres werfen. 20 Du wirst Jakob die Treue halten und Abraham Gnade erweisen, wie du unsern Vätern vorzeiten geschworen hast.

Micha beschreibt hier die Szene aus dem Krimi. Es gibt dabei nur einen kleinen, aber sehr wichtigen Unterschied. Es ist kein Verbrecher, der aus Angst vor der Anklage durch den Richter, Beweismittel verschwinden lässt, sondern es ist der Richter selbst, der dies tut.

Der, der die Welt und alle Menschen richtet, wirft den Beutel ins Meer. Es sind auch keine Beweismittel, die auf diese Weise aus dem Verkehr gezogen ist, sondern es geht um die bewiesene Schuld, um die Urteilsschrift. Der Richter nimmt die Urteilsschrift mit der erwiesenen Schuld und wirft sie in die Tiefen des Meeres. Das ist in etwa so, wie wenn ein Verbrecher berführt worden ist, vor Gericht gestellt und für schuldig gesprochen worden ist.

Alles ist eigentlich geklärt, die Strafe müsste nun vollzogen werden. Aber dann nimmt der Richter alles, was auch nur irgendwie dem Straftäter zur Last gelegt werden könnte mitsamt dem Urteil und versenkt es nicht nur in einem kleinen Baggersee, sondern im tiefsten Meeresgraben des ganzen Weltmeeres. Da, wo kein Mensch mehr hinkommt. Damit gibt es nichts mehr, was den Schuldigen noch in irgendeiner Weise zu Last gelegt werden könnte. Der Schuldige geht damit straffrei aus und erfährt Gnade.

Gnade, im Hebräischen chäsäd, im Deutschen entstanden aus dem mittelhochdeutschen genada. Es beschreibt die Gunst eines höher Stehenden gegenüber eines Untergebenen, das Wohlwollen

aus einem tief empfundenen Erbarmen heraus. Gnade ist es, wenn mir jemand nahekam, der eigentlich fern von mir ist, wenn etwas zusammenkommt, das niemals zusammenkommen könnte. Gnade ist es, wenn man am Abend einen Sonnenuntergang ansieht und die Sonne die Erde berührt. Da geschieht etwas, was gar nicht geschehen kann. So begegnet uns Gott und aus dieser Gnade heraus vergibt er uns und wirft alle unsere Schuld in die Tiefe des Meeres, damit sie vor ihm für immer getilgt ist.

Als Christen wissen wir, dass Gott für das, was Micha schon 700 Jahre vor der Geburt Jesu beschrieben hat, einen hohen Preis bezahlt hat. Es ist der Preis des Todes seines Sohnes Jesus Christus am Kreuz. Denn am Kreuz hat Gott selbst für die Gerechtigkeit genüge getan.

Denn würde Gott die Schuld und alle Beweismittel ins Meer werfen, ohne dafür Genüge zu tun, dann wäre Gott nicht gerecht. Er wäre auch nicht besser als irgendein Verbrecher, der versucht, eine Tat zu vertuschen. Aber Gott zahlt einen Preis dafür, dass er uns gnädig begegnen kann. Und das ist der Tod seines eigenen Sohnes, durch den er uns auslöst und freikaufte. Darum kann es nur Gott sich leisten, unsere Schuld für immer und ewig zu vergeben.

Darum ist er ein Gott, der an seinem Zorn nicht ewig festhalten muss, sondern seinen Zorn ablegen und uns mit Güte und Wohlwollen begegnen kann.

Was aber Gott an uns getan hat, das ist für uns die Basis, dass auch wir ein Leben aus der Gnade heraus leben können. Nur wer Vergebung erfährt und wirklich frei ist, der ist auch frei, selbst zu vergeben und andere von der Schuld, mit der sie sich an einem selbst schuldig gemacht haben, freizusprechen. Nur wer selbst das Wunder der Barmherzigkeit Gottes erlebt hat, der kann auch selbst Barmherzigkeit leben. Nur wer es selbst erlebt hat, dass Gott die persönliche Schuld ganz und gar ausgeräumt hat, der kann selbst die Schuld anderer ausräumen und sie für immer in die Vergessenheit hinein versenken.

Ich habe einmal einen Bericht von einer Familie gehört, die wirklich das Schlimmste erfahren hat, was Eltern nur erleben können. Ein Gewalttäter hatte ihre Tochter entführt, vergewaltigt und getötet. Die Eltern waren Christen und sie standen in einem schweren Konflikt: Werden sie jemals diesem Täter vergeben können? Ich kann mir gut vorstellen, wie schwer dieser Konflikt wiegt. Denn mir ist es schon bei viel geringeren Vergehen schwer gefallen zu einer Haltung der Barmherzigkeit zu finden und Vergebung auszusprechen.

Für mich war es tief berührend, wie die Eltern den schweren Weg beschrieben haben, um diesem Gewalttäter an ihrer Tochter vergeben zu können. Es war ein langer steiniger Weg, in dem sie viel seelsorgliche und psychologische Begleitung brauchten. Aber am Ende konnten sie dem Täter gegenüberstehen und ihm sagen: „Wir können das, was geschehen ist, zwar niemals vergessen. Aber wir können Ihnen vergeben, was Sie uns und unserer Tochter angetan haben.“

Ich habe alle Hochachtung vor diesen beiden Menschen, die das so schaffen konnten.

Aber eines ist mir deutlich: Auf diese Weise können wir nur vergeben, wenn wir selbst das Wunder der Barmherzigkeit Gottes durch den Glauben erfahren haben.

Ich wünsche Ihnen allen einen gesegneten Sonntag.

Ihr Pfarrer Jörg Muhm